OBERBERG persönlich

MAL IN DER ZEITUNG STEHEN SOLL . . .

. . . Willibert Pauels, meint Gabriele Bergau. Der im Karneval als „Ne Bergische Jung“ bekannte Diakon hat in Denklingen bei der Brauchtumsmesse der KG gesprochen. „Er schaffte es, in seiner Ansprache in gekonnter Weise den Bogen zwischen Glauben und Humor zu schlagen.“ Die Kollekte dient dem indischem Hilfsprojekt „Aanchal“.





Um den Can-Can zu tanzen, müssen die jungen Frauen sehr beweglich sein und turnerische Elemente wie den Spagat beherrschen. (Fotos: Dierke)

Lehrstunden im Moulin Rouge

Interview der Woche mit Trainerin Petra Klee und Tänzerinnen des VfL Balletts

Seit über 30 Jahren gibt es das VfL Ballett im VfL Engelskirchen, das als Showtanzgruppe den Can-Can als Markenzeichen hat. Auftritte haben die Tänzerinnen auch im Karneval. Gründerin und Trainerin ist Petra Klee. Andrea Knitter sprach mit ihr, sowie den Tänzerinnen Sophie Ganser (22), Katharina Klee (22), Laura Schumacher (23) und Annika Mester (19) über die Gruppe und ihre Liebe zum Can-Can, dem schnellen französischen Tanz, der 1830 in Paris entstand.

Frau Klee, Sie sind von Beginn an die Trainerin. Wie ist die Gruppe damals entstanden?
Petra Klee: Es war 1983, der VfL Engelskirchen wurde 100 Jahre alt und jede Abteilung sollte etwas zu den Feierlichkeiten beitragen. Ich habe damals auch schon die Gruppe der Turnerinnen geleitet und mir überlegt, dass der Can-Can Turnen und Tanzen perfekt verbindet.

Wie sind Sie auf die Idee zum Can-Can gekommen?
P. Klee: Ich habe einen Spielfilm gesehen , der eine schöne Geschichte hatte, das ist mir im Kopf geblieben. Und der Can-Can spielte die zentrale Rolle.

Es blieb 1983 nicht bei einem Auftritt, oder?
P. Klee: Nein, wir hatten direkt so viele Anfragen, dass wir eine feste Gruppe im Verein wurden.

Aktive Gründungsmitglieder gibt es sicher keine mehr. Gibt es denn Tänzerinnen, deren Mütter schon dabei waren?
Annika Mester: Meine Mutter Conny und meine Tante Silke Richter gehörten mit zu den ersten Tänzerinnen. Sie waren damals 15 oder 16 Jahre alt.

War es für Sie selbstverständlich, das Tanzen weiterzuführen?
Mester: Eigentlich nicht. Wie die meisten von uns komme auch ich aus dem Gerätturnen und habe Spaß am Tanzen gefunden.

Ist Turnen eine Voraussetzung?
P. Klee: Es ist keine Voraussetzung, aber wir brauchen Mädchen, die sehr beweglich sind und der Spagat, das Rad oder der Handstand sind schon Voraussetzungen, die man im Showtanz braucht.
Sophie Ganser: Ich konnte vorher nicht so einen perfekten Spagat, das lernt man dann.
Laura Schumacher: Man wird einfach ins kalte Wasser geworfen.

Treten Sie das ganze Jahr auf oder nur im Karneval?
P. Klee: Nein, wir haben Auftritte über das ganze Jahr, die Session ist da nur eine Zeit. Das geht über Hochzeiten, Schützenfeste bis hin zur Silvestergala im Kölner Maritim, wo wir zum Jahreswechsel aufgetreten sind. Es gibt nicht so viele Tanzgruppen, die den Can-Can bieten, das ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal.
Laura Schumacher: Wir tanzen ja nicht nur den klassischen Can-Can nach der Musik von Offenbach, sondern auch nach Schlager- oder Popmusik. Aber eben alles im Stil des Can-Can.
P. Klee: Alle zwei Jahre machen wir einen neuen Tanz. Ich gucke dann, was zusammenpasst. Wir haben ein Repertoire von sechs oder sieben Tänzen und schauen je nach Anlass, was passt.

Sie treten aber in typischen Can-Can-Kostümen auf. Wurden die 1983 extra für das VfL-Ballett entworfen?
P. Klee: Die Kostüme waren zu Beginn viel einfacher. Dann hat ein Student der Hochschule für Design die Kostüme ein bisschen ausgefallener entworfen



Die Interviewpartnerinnen: (v.l.) Sophie Ganser, Katharina Klee, Petra Klee, Laura Schumacher und Annika Mester.

und die Hüte kommen von einem Hutmacher in Köln. Erst im vergangenen Jahr haben wir uns neue Hüte entwerfen lassen.

Es wirkt ein bisschen so, als wenn der Can-Can aus den Köpfen vor allem der jungen Leute verschwunden ist. Was macht Ihnen gerade an dem Tanz Spaß?
Mester: Das Kreischen!
Ganser: Das Kreischen ist einfach Druck ablassen.
P. Klee: Wir waren auch mal im Moulin Rouge und haben uns die Profitänzerinnen angeschaut.
Mester: Das war toll.

Kommen Sie mit dem Showtanz viel herum?
P. Klee: Ja, denn es gibt hier ja nicht viele Gruppen, die so etwas wie wir machen, die Verbindung aus Showtanz und turnerischer Akrobatik. Deshalb haben wir auch viele Auftritte außerhalb des Kreises. Wir waren sogar zwei- oder dreimal in England.

Wie kam das?
P. Klee: Wir hatten Kontakt über eine Band, die in Engelskirchen aufgetreten ist und uns eingeladen hat. Wir sind auch schon in Elspe auf dem Gelände der Karl-May-Festspiele im Saloon aufgetreten.
Ganser: Und wir waren im Fernsehen bei Deutschlands Superhirn. Ein Kandidat konnte anhand der Schrittgeräusche 50 Tänze erkennen und zwei von uns waren für den Can-Can zuständig.

35 Jahre besteht das VfL-Ballett, das sind hunderte Auftritte, gibt es auch mal kleine Pannen?
Katharina Klee: Einmal wollte eine Tänzerin von uns ganz am Anfang des Auftritts ein Rad schlagen, das ist aber so verunglückt, dass es wie eine Judorolle aussah, keine von uns hat vor lauter Lachen anschließend das Bein noch hochbekommen.
Ganser: Mir ist einmal ein Absatz an meinem Stiefel abgebrochen. So viele Höhen und Tiefe hatte ich noch nie auf einer glatten Bühne.

In der Gruppe sind 15 Tänzerinnen von 17 bis 25 Jahren, von denen zehn bis zwölf bei einem Auftritt dabei sind. Klappt das immer gut?
Mester: Rivalitäten gibt es nicht, wir machen auch in jedem Jahr eine Mannschaftstour zusammen.
Ganser: Wir sind auch viel in unserer Freizeit zusammen. Wir haben eine Weihnachtsfeier und feiern gemeinsam Geburtstag.
K. Klee: Und wir trainieren natürlich das ganze Jahr über jeden Donnerstag.
Schumacher: Für die Kondition treffen wir uns auch zum gemeinsamen Laufen.
Ganser: Wenn Schritte neu dazu kommen oder neue Tänzerinnen, dann treffen wir uns auch schon mal zu Hause zum gemeinsamen Üben. Außerdem kann man Dehnübungen beispielsweise auch vor dem Fernseher machen. Ansonsten kann ich nur sagen: Bei uns ist es immer lustig.
P. Klee: Es ist eigentlich bemerkenswert: Es gibt und es gab noch nie Zickenkrieg.

Ist es schwierig, immer neue Tänzerinnen zu finden?
P. Klee: Nein, wir haben im VfL Engelskirchen über 30 Kinder im Gerätturnen. Wenn die älter werden, haben sie nicht unbedingt Lust, weiter Wettkämpfe zu turnen. Da passt es, sie mit 15 Jahren langsam an das Showtanzen heranzuführen. Sie trainieren weiter und schnuppern Bühnenluft.
Mester: Und wir wollen ja auch noch ein bisschen dabei bleiben.

Seit Donnerstag laufen die tollen Tage, wie sehen die fürs VfL Ballett aus?
P. Klee: Am heutigen Karnevalssamstag treten wir in Troisdorf auf und zum Abschluss ziehen wir als VfL Ballett und Fründe mit dem Engelskirchener Rosenmontagszug.

Verraten Sie das Motto?
Mester: Nein, das bleibt immer geheim.

Was war es denn im vergangenen Jahr?
Mester: Da sind wir als Starlight Express gegangen. Und nicht nur wir, das Besondere ist, dass wir Freunde und Familie mitbringen können.

GLÜCKWUNSCH!

In das Regionalfinale debattiert

Heiß her ging es jetzt im Engelskirchener Aggertal-Gymnasium, als dort das örtliche Finale von „Jugend debattiert“ über die Bühne ging. Das lag nicht nur an den leidenschaftlichen Vorträgen der acht Finalisten, sondern ganz sicher auch an den Themen. Haschisch und Marihuana sollte in Deutschland frei verkäuflich sein. Oder eben nicht. Darüber debattierten die Finalisten der Sekundarstufe II, **Rana Beki**, **Nils Wrusch**, **Isabelle Hartleib** und **Lisa Schmidt.** In der Sekundarstufe I ging es um das Pro und Contra der Einführung eines Smartphone-Führerscheins für Minderjährige. Darüber tauschten **Tim Clément**, **Florian Gelhausen**, **Johannes Michalske** und **Friedrich Peters** ihre Argumente aus. Vor großem Publikum, darunter Schulleiter **Balthasar Rechner** und Bürgermeister Dr. **Gero Karthaus**, schenkten sich die Teilnehmer nichts. Schließlich qualifizierten sich Johannes Michalske, Friedrich Peters, Lisa Schmidt und Nils Wrusch für die Teilnahme am Regionalfinale, das in Bergisch Gladbach-Paffrath ausgetragen wird. Zum Auftakt der Veranstaltung hatte Bürgermeister Karthaus eine Einstiegsrede über die Überzeugungskraft gut vorgetragener Argumente gehalten. (sül)

JECKE LEUTE

Karneval mit Prinzessin Helga



Die fünfte Jahreszeit geht auch am Seniorenzentrum St. Josef Haus in Engelskirchen nicht spurlos vorbei. Dort schwingt zurzeit die hauseigene Tollität, **Prinzessin Helga I. aus dem Hause Hörnschemeyer** (Foto, r.), das Zepter. Zur großen Karnevalsfeier machten nicht nur das Dreigestirn der KG Närrische Oberberger, **Prinz Günther II.** (Selbach, Foto), **Bauer Armin** (Bockheim) und **Jungfrau Rosi** (Harry Schwichtenberg) und das Kinderprinzenpaar **Peter III.** und **Prinzessin Lilly** mit Tanzgruppe als Verstärkung ihre Aufwartung. Prinzessin Helga und ihr Schmölzchen wurden von der bewährten Prinzenführerin **Rosemarie Weller** in die vollbesetzte Cafeteria geführt. Das kurzweilige Programm bestritt unter anderem **Ursula Cremer** als „Lady Pink“ mit einer Rede zum Thema Altern – und dem immer wiederkehrenden Satz „Alt werden ist nicht schwer, alt sein dagegen sehr“. **Wolfram Cremer** hielt als Caruso vum Boorehof eine launige Rede, in der er augenzwinkernd das Haus und seine Bewohner auf die Schippe nahm. (sül)